

Geologischer Reisebericht an die Türkische Riviera im Frühjahr 2022

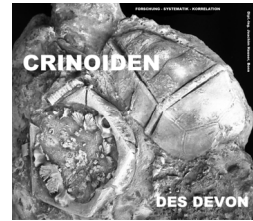
mit Bemerkungen zu einigen „Merkwürdigkeiten“ der Deutschen Sprache“

von Dipl.-Ing. Joachim Hauser, Von-Sandt-Straße 95, 53225 Bonn,

E-Mail: devon-crinoiden@hotmail.com Internet: www.devon-crinoiden.de

mit 9 Seiten und 6 Textfiguren

(vorveröffentlicht im Internet am 10. Juni 2022)



Wer schon einmal eine Reise in die Türkei unternommen hat, wird sicher schnell verstehen, warum sich schon die Römer dort wohl gefühlt haben. Besonders im Frühjahr ist die Landschaft noch grün, Apfelsinen- und Zitronenbäume blühen und die Tagestemperaturen sind noch erträglich. Im Winter gehen die Temperaturen (am Meer) selten unter 10 Grad. Man kann daher auch gut zu dieser Jahreszeit dem tristen deutschen Grau-in-Grau entfliehen.

Wenn man sich im Land umsehen und die vielen antiken Sehenswürdigkeiten besuchen will, ist aus der Sicht des Verfassers ein Mietwagen unerlässlich, will man sich nicht mit den „Touris“ in einen Bus quetschen und im Anschluß der Besichtigung zu einer Verkaufsveranstaltung für Leder oder Teppiche karren lassen. Bei der Anfahrt zu den Sehenswürdigkeiten wird sichtbar, wie sich in den letzten 20 Jahren die Infrastruktur in der Türkei entwickelt hat. Viele früher einspurigen, holprigen Straßen sind nun vierspurige, Brücken und Tunnel durch das Taurusgebirge sorgen für eine Entschärfung der Verkehrssituation: was bleibt ist die zum Teil unglaubliche Fahrweise: rote Ampeln werden bei „tiefrot“ überfahren, dichtes Auffahren, rechts überholen, überhöhte Geschwindigkeit um nur einige krasse Beispiele zu nennen. Eine „Gewöhnung“ solcher Verhältnisse wird wohl beim Verfasser nie eintreten: dennoch „knallt“ es anscheinend nur sehr wenig.

Die umfangreichen Baumaßnahmen, vor allem beim Ausbau des Verkehrswegenetzes führen fast zwangsläufig zu enormen Materialbewegungen im Gelände und damit (zur Freude des geologisch Interessierten) zu großflächigen Profilen.

Aber um gleich den möglicher Weise aufkommenden Enthusiasmus einzubremsen: Fossilien sind in der Türkei wie antike Gegenstände (gleich welcher Art!) gesetzlich geschützte Kulturgüter! Die unberechtigte Ausfuhr wird mit schweren Geld- und Haftstrafen bedroht (am Flughafen in Antalya im Bereich der Gepäckbändern wird noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen). Durch die Medien ist der Fall einer Familie gegangen, bei dem wohl ein Kind am Strand gefundene Scherben im Handgepäck hatte. Die Familie wurde des Landes verwiesen und der Vater mußte einige Wochen im Gefängnis in Antalya verbringen. Diese rigiden Maßnahmen sind aber sicher zu verstehen: denn nimmt nur jeder Tourist ein Stück einer antiken Stätte mit nach Hause, gibt es bald nichts mehr zu besichtigen. Vorsicht ist im übrigen auch geboten, wenn man Fossilien oder Repliken auf den zahlreichen Basaren ausführen will. Denn der Zollbeamte kann nicht ad hoc erkennen, ob es sich bei „antiken Stücken“ um Originale oder Nachahmungen handelt.

Will man also in der Türkei Fossilien sammeln, wird dringend empfohlen, sich **vorher** beauftragen zu lassen bzw. die gefundenen Stücke behördlich (wenn eine Ausfuhr geplant ist) frei geben lassen. Dies geschieht in aller Regel durch Museen oder staatliche oder halbstaatliche Institutionen wie z. B. Universitäten, Hochschulen oder Institute.

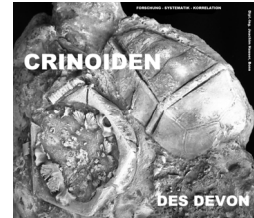
Über das Paläozoikum der Türkei gibt es im Netz nur verhältnismäßig wenige, mehr allgemein gehaltene Informationen.

Eine gute Übersicht gibt: „**Geologie der Türkei** *kursiv* = Zitate aus www.katpatuka.org/de/turkey.shtml“

Die kleinasiatische Halbinsel besitzt einen ähnlichen strukturellen Gebirgsbau wie die Ostalpen, Dinariden und die Balkanketten (mediterrane Faltenfaltung). Hauptsächliche Gebirgsstrukturzüge sind: Pontiden im Norden, intermediäre Massive und Ketten im mittelanatolischen Hochplateau und Tauriden im Süden.

Paläozoikum

Im zentralen Anatolien bauten Massive mit granitisch-granodioritischen Kernen und halbmetamorphen Schieferhüllen das Grundgebirge auf, dem sich älteste paläozoische Gesteine anlagern. Dazu gehören noch kristalline Schiefer (Glimmerschiefer, Marmor) und ultrabasische Grünschiefer (Ophiolith, Serpentin, Diabas, Melaphyr). Im Paläozoikum wurden auf das gehobene Grundgebirge marine Kalke und terrestrische Sande, Kiese und Tone abgelagert.



Präkambrium (Kristallines Grundgebirge):

Hauptsächliche Vorkommen: thrakisches Istranca-, südwestliches Menderes-, zentrales Kırşehir- und südöstliches Bitlis-Massiv. Besonders typisch metamorphe Gesteine, Gneis, dunkler und sandig-kalkreicher Phyllit. Granit, auch Granodiorit.

Im nordwestlichen Kırşehir- Massiv: Paragneis, Amphibolit, Biotitgneis, granitischen Gestein, kristalliner Schiefer. Am ältesten sind Amphibolit, Hornblendegneis. Kleinere Vorkommen im Kaz Dağı -Massiv (Biotitgneis, Olivinschiefer); ähnlich Uludağ (Amphibolit, Quarzphyllit), ferner Alanya-Anamur-Massiv (Hornblendschiefer).

Kambrium:

Ein Schwerpunkt liegt beim Beyşehir Gölü und am Sultan Dağı, wo metamorphe Phyllite, Quarzite und kristalliner Kalk (Dolomit) auftreten. Im Südosten gibt es noch einige Inselvorkommen: Amanus, Adıyaman, Mardin (Quarzit, Phyllit, Schiefer) von teilweise erheblicher Mächtigkeit.

Unteres Silur (Ordovicium):

Diese seltenen Schichten finden sich bei Kocaeli (Grauwacke, Tonschiefer, Quarzite), auch Bolu Dağı am Sultan Dağı (West-Taurus, Grauwacke), Antitaurus (Tonschiefer, Quarzit), Amanus (Sandstein-Bett), südöstlich bei Mardin (Tonschiefer) und Hakkari (Quarzit).

Silur:

Ablagerungen bei Kocaeli (verschiedene z.T. geschichtete Kalksteine, Grauwacke), im Antitaurus (auch Mergel und Schiefertone), Amanus-Gebirge (farbiger Sandstein, Quarzit, Konglomerat). Im späteren Abschnitt erfolgte die kaledonische Gebirgsfaltung.

Devon:

Weit und vielfältig verbreitet in Mittelanatolien: Bosporus-Kocaeli (Kalkstein, Lydit, Grauwacke, geschichteter Mergel), Ost-Kocaeli (grüner und roter Kalk, Mergel), Bartın (Dolomit und Kalkstein, Glaukonit), Sultan Dağı (Quarzit, mächtige grün- graue Schiefer), Antitaurus (Sandstein, Mergel, Kalkstein), Amanus (Sandstein, Quarzit), Taurus (riffartiger Kalk); Belgrader Wald bei Istanbul.

Karbon:

Weit in ganz Anatolien verbreitet und in verschiedene Gebiete gegliedert: Istanbul-Kocaeli (Kalkstein, Grauwacke, Diabas, Kalkstein), Zonguldak-Bartın (dunkle massive Kalke und Dolomite, bituminöse Steinkohleschichten, Sandstein, Konglomerat), Biga-Halbinsel bei Bursa; (Grauwacke, Schiefertone, schwarze Kalke), Ost- und Antitaurus (schwarzer geschichteter Kalkstein).

Perm:

Marine Ablagerungen in dem damals weitgehend vom Wasser bedeckten Anatolien kennzeichnen: Bartın-Inebolu (roter Sandstein), Biga-Halbinsel (Grauwacke, Kalkstein), Hazro-Diyarbakır (Mergel- Kalkstein, Sandstein, einzelne Kohlenflöze), Cizre im südöstlichen Dreiländereck (dunkelgrauer geschichteter Kalkstein, Sandstein, Schiefertone).

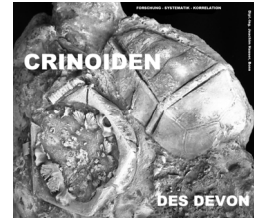
Ein nicht unerheblicher Teil der Landfläche ist mit jüngeren Ablagerungen bedeckt:

Mesozoikum

Die marine Trias ist gegenüber den Alpen im Taurus und weiter im Osten weniger mächtig entwickelt. Dafür nehmen die Jura und Kreideablagerungen stark zu. Im Jura entstanden ophiolithische Eruptionen. Während der Kreidezeit bildeten sich mächtige Kalke. Gleichzeitig erfolgten in Nordostanatolien heftige Vulkaneruptionen. Südlich von Trabzon Kreide-Ablagerungen in Wechsellagerung mit andesitischen Laven und Tuffen. Der Vulkanismus reicht bis ins Alttertiär.

Trias:

Formationen sind in der West-, Süd- und Südost-Türkei konzentriert, die einen deutlichen stratigraphischen Unterbruch markieren: Kocaeli (Kalkstein und Mergel, auch Dolomit, Sandstein und Konglomerat), Biga-Halbinsel bei Bursa (wenig mächtiger Tonschiefer und Sandstein), Karaburun-Halbinsel (sehr vielfältig; Kalkstein, Dolomit, Radiolarit), Seydişehir- Beyşehir (Dolomit, Sandstein, Mergel), Südostanatolien (schwarzer bituminöser Kalkstein, Dolomit).



Jura:

Im ganzen Land besonders weit verbreitet mit sehr unterschiedlicher Ausbildung (Lias, Dogger, Malm), Biga-Halbinsel (Kalkstein, Sandstein), Karaburun-Halbinsel (grauer Kalkstein), Ankara (besonders stark differenziert; Sandstein, Mergel, Tonschiefer, Kalkstein), Kelkit-Tal (Sandstein, Tonschiefer), Pisidischer Taurus (Kalkstein, Mergel, Dolomit), Südost-Anatolien (dunkelgrauer bituminöser Kalkstein und Dolomit), ferner Ophiolith-Becken. Marine Ablagerungen überwiegen.

Kreide:

Ähnliche Ablagerungen wie im Jura und im Tertiär; Ereğli-Amasra (Kalkstein, Mergel, Andesit, Basalt, Tuff), Giresun (Basalt, Andesit, Tuff, Kalkstein), Karaburun-Halbinsel (Kalkstein, Sandstein, Bauxit), Bilecik (Mergel, Kalkstein, Tuff), Kelkit-Tal (Kalkstein), Bayburt (Kalkstein, Basalt, Radiolarit), Lykischer Taurus (Sandstein-Flysch, Kalkstein), Südost-Anatolien (Dolomit, Kalkstein, Mergel).

Tertiär:

Allmähliche geologische Entwicklung zum heutigen Aufbau, wobei tektonische Phasen gestaltend waren und Anatolien wechselnd vom Meer überflutet war.

Alt-Tertiar (Paläo-, Eo- und Oligozän):

Im Eozän werden in ganz Anatolien mächtige Kalk- und Flysch-Schichten abgelagert, die sowohl große Flächen in den Becken und auf Höhenzügen bedecken, aber auch in tektonischen Schuppenpaketen oder Faltungszonen der euxinischen und taurischen Ketten stratigraphisch bedeutsam sind. Das nordanatolische Gebirge ist sehr wesentlich ausgebildet; stark gipsführende Schichten, beginnende Bildung von Salzsteppen. Im Miozän lagerte das Meer im Westen und Süden auf großen Flächen marine, brackige und vom Festland her terrestrische Sedimente ab. Große Salzpfannen entstanden (Tuz Gölü). Thrakien (Sandstein, Mergel, Kalkstein), Zonguldak-Bartın (älterer Sandstein, Mergel), Bilecik (Sandstein, bituminöser Tonschiefer, Kalkstein), Sivas (Sandstein mit Gips, Flysch, Konglomerat, Kalkstein), West-Taurus (Sandstein- Mergel, Flysch, Kalkstein), Südost-Anatolien (Sandstein, Mergel, Kalkstein).

Jung-Tertiär (Mio- und Pliozän):

Ganz Anatolien wurde aus dem Meer gehoben, von Blockverstellungen und Vulkanausbrüchen begleitet. An der kilikischen Küste werden fossilreiche Miozän Kalke bis 2000 m emporgehoben. Der Hebung im Süden steht eine Absackung von Schollen im Westen und Norden gegenüber. Im Landesinneren entstanden Grabenzonen und langgestreckte Bruchlinien. Am Übergang vom Tertiär zum Quartär waren die Krustenbewegungen beträchtlich: Ostanatolien wurde dabei bis 2000 m. gehoben, Westanatolien bis 3000 m. gesenkt. Dardanellen (Sandstein, Mergel), Istanbul (Sand, Mergel, Kies), Südwestanatolien (Sandstein, Konglomerat, Lignit, Kalkstein, Mergel), Mittel- und Ostanatolien (Sandstein, Mergel, vulkanische Ablagerungen, Süßwassersedimente), Südostanatolien (Kalkstein, Mergel, Grauwacke, Arkose, Sand, Basalt), Adana-Tiefebene (Sandstein, Mergel, Feinsandstein, Mergel und Gips, Kies).

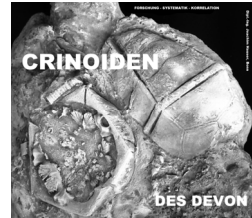
Aus geologischer und paläontologischer Sicht geprägte Eindrücke aus der Urlaubsreise im Mai 2022

Allgemeiner Hinweis vorab: Da die Nutzungsrechte an „google-maps-Kartenmaterial“ (auch für wissenschaftliche Publikationen) durchaus unklar sind und diverse Abmahnvereine sich an dieser Unsicherheit gerne bereichern, hat der Verfasser darauf verzichtet, die genau Lage der Fundorte anhand eines screenshots in diese Arbeit einzubetten. Auf Anfrage können die Koordinaten der nachfolgenden Aufschlüsse gerne bekannt gegeben werden.

Bei mehreren Ausflügen entlang der lykischen Küste und ins Landesinnere sind wir an „perfekten“ teils km-langen Aufschlüssen vorbeigefahren. Die meisten dieser Profile an der lykischen Küste schließen aber „nur“ (makro-)fossilfrei, verkarstete Gesteine des Mesozoikums auf, so beispielsweise der wunderbare Küstenabschnitt zwischen Finike und Bymelek.

PROFIL I:

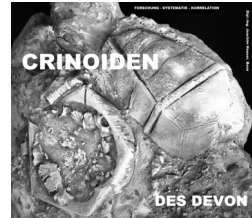
Auf der Fahrt von Antalya Richtung Kemer besteht die Möglichkeit den Göynü-Kanyonu zu besuchen, der touristisch erschlossen ist. Im Sommer ergießt sich ein nicht endender Strom von Touristen (vor allem aus Kemer) in diesen tiefen Wasserriß. Circa 500 m vor dem Ende des unbefestigten Zufahrtweges **innerhalb** des Canyonengeländes wurde durch die Verbreiterungsmaßnahmen der Wegstrecke ein Profil angeschnitten, das vermutlich einen paläozoischen Schichtverband (nach dem Fossilvorkommen zu schließen Mitteldevon) anschnidet. An diesem Aufschluß konnten in situ Brachiopoden, tabulate Korallen und Crinoidenstielglieder beobachtet werden.



↑**Textfigur 1:** Aufschlusses (Profil I) im Göynü-Canyon, ca. 500 m vor Ende des begehbaren Teils, der aufgeschlossene Kalk-Mergel Wechselfolge steht fast seiger

PROFIL II: Adrasan

Das in den Augen des Verfassers schönste Profil durch einen vermutlich frühpaläozoische Schichtverband ist ca. 2,4 km S der Straßenkreuzung zur D 400 an einer Straßenböschung zur Ortschaft Adrasan gelegen. Die aufgeschlossene Schichtfolge zeigt Spezialfaltungen und Störungen auf engstem Raum. Durch die Witterung sind die mergeligen Zwischenlagen teilweise herausgelöst, so daß sich die kalkig geprägten Schichtköpfe dominant im Profil bemerkbar machen. Wider erwarten gab es weder in den Mergel- noch in den Kalkbänder Makrofossilien.



↑Textfigur 2 (Profil II:) Fast seiger stehende Schichtpacken im Bereich der Straßenböschung an der Straße Kumlucu Yulu, ca. 50 m S des kleinen Familienrestaurants TEPE Gözleme



↑Textfigur 3: Teilansicht des Profils II mit Spezialfaltung der aufgeschlossenen Schichtfolge an der Straße Kumlucu Yulu nahe der Ortschaft Adrasan



↓**Textfigur 4:** Gesamtansicht des Straßenprofils (Profil II) bei Adrasan (Kamera in Panoramafunktion)

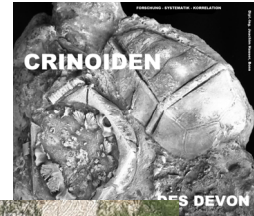


PROFIL III: Dagbeli Jandarma

Ein weiteres großflächig erschlossenes Profil liegt an der Autostraße D 650, das nur von einer Fahrtrichtung Antalya - Dagbeli Jandarma erreichbar ist. Die Schichtfolge besteht aus fossiliferen übergeordnet Mergeln und z. T. wellenartig gefalteten Knotenkalken. Da keine Makrofossilien gefunden wurde, ist eine stratigraphische Verortung zu diesem Profil nicht möglich.



↑**Textfigur 5:** Profil III an der Autostraße D650 ca. 5 km S der Ortschaft Dagbeli Jandarma



PROFIL IV Arifköy:



↑Textfigur 6: Profil IV an der D 635 ca. 2 km W der Ortschaft Arifköy / Taurus-Gebirge

Die Schichtfolge des Profils IV besteht aus einer fossilreicherer Sandsteinknollen - siltigen Mergelsandstein-Wechselfolge, die an Böschungen (teil auf 2 Etagen) auf fast 1 km Länge angeschnitten ist.

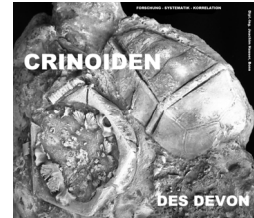
Sicherlich lassen sich auch fossilreiche Profile im weitläufigen Gelände aufsuchen, was allerdings auch eine Frage der Konditionen ist, denn die höchsten Gipfel in diesem Teil des Taurus gehen bis weit über 1000 m und sind bis in den Frühsommer auf den Gipfeln noch schneebedeckt.

Bemerkungen zu einigen Merkwürdigkeiten der deutschen Sprache und der Paläontologie

Der Verfasser hat sich in den zurückliegenden Jahren bewußt zu Merkwürdigkeiten in der deutschen Sprache zurückgehalten: denn www.devon-crinoiden.de versteht sich als Informationsplattform für Paläozoische Echinodermen. Einige Dinge nerven aber penetrant, so daß an dieser Stelle ein kleines Statement angebracht ist:

Die eingestellten Bearbeitungen sind bewußt in der „alten“ Rechtschreibung abgefaßt: denn die „neue Rechtschreibung“ beinhaltet genauso viele Inkonsistenzen, wie angeblich die „alte“. Zum Beispiel Schiffahrt mit „drei f“, im Voraus, „ß-“ oder „ss-“ Regel: in den Augen des Verfassers haben sich seinerzeit Sprachideologen und Oberlehrer ausgetobt, die sich ein „Sprach-Denkmal“ im Duden setzen wollten. Denn schlußendlich müssen auch diese Regeln erlernt werden, genauso wie die „alten Regeln“ der ohnehin schwierigen deutschen Rechtschreibung.

Noch schlimmer aber ist die derzeitige Tendenz von selbst ernannten Gleichstellungsbeauftragten, die sich eine Spracherziehung unter dem Deckmäntelchen des Diskriminierungsverbots, Minderheitenschutzes und der Gleichberechtigung (die nennen das „Inklusion“) auf die Fahne geschrieben haben. Allen voran die zwangsfinanzierten „öffentlich-rechtlichen Medien“, die Monate lang das wenig geneigte Publikum mit ihren Sprachverzerrungen und -pausen und selbst kreierten Wortschöpfungen belästigten. Da wird die deutsche Sprache nach maskulin-wirkenden Wörtern durchforstet: im Ergebnis gibt es „Genderleitfäden“, was man(n) zukünftig sagen und schreiben darf und was nicht. Beispielsweise zum Arzt gehen: für mich ist in diesem Zusammenhang Arzt sachbezogen, weder „männlich“ noch „weiblich“, eine Tätigkeit eben, jetzt soll man sich „gendergerecht“ ausdrücken, zu welchem Geschlecht ich mich in Behandlung begeben, im Zweifel zu einem geouteten „diversen



Arzt“ mit willkürlichen Anhängen wie *Innen, _annen, #unnen“? Wie einfältig und oberflächlich zugleich ist das bitte, Menschen auf ihr Geschlecht zu reduzieren. Nach der Straßenverkehrsordnung gibt es nur noch „Geschlechtslose“, also beispielsweise Fahrradfahrende, oder den Bürger:innensteig, im Steuerrecht die Steuer*innenerklärung (natürlich mit Sprachpause) oder schwachsinnig Wortmonster wie Schornsteinfe-ger:innenmeister:innen. So darf man auch nicht mehr Müllmann sagen: heißt jetzt Müllwerker (ich werkele mit dem Müll?), oder das horizontale Gewerbe: „Sexarbeiter“. In Berlin wollen Sprachaktivisten die Mohrenstraße abschaffen: sorry, diese Herrschaften haben eine gravierende Bildunglücke, was den Mohr betrifft. Das führt mittlerweile soweit, daß das Wort „schwarzfahren“ (in Berlin) verboten werden soll, da dies angeblich Farbige diskriminiert (das ist krank!), Kinderlieder „drei Chinesen auf dem Kontrabaß“ werden von selbst ernannten Sprachwissenschaftlern auf Diskriminierungen durchsucht, man soll auch nicht mehr „Zigeunersoße“ und „Ma-ma und Papa“ sagen und der Mohr bei den Heiligen-Drei-Königen ist geächtet. Wer bitte denkt sich so etwas aus und wovon werden diese Damen und Herren für ihre geistig flachen Ergüsse bezahlt? Das führt schon soweit, daß das Wort „Mitglied“ nicht mehr verwendet werden soll (Genderleitfaden der Stadt Bonn). Wer denkt denn bitte bei diesem Wort an das männliche Genital? Muß man hier „Zipfelneid“ unterstellen? Schlußendlich nervt die „Geschlechterei“ den Verfasser und geteilt wird dieses Störgedöhl offensichtlich von einem nicht unerheblichen Teil der deutschen Bevölkerung. Dessen ungeachtet wird aber „fleißig“ weiter von Minderheiten für Minderheiten dieses Thema (vor allen von den „Medien“!) gepuscht. Und ja, sicherlich haben wir in Deutschland ganz andere und dringendere Problem als die von einer Minderheit postulierte und in deren Augen notwendigen „gendergerechte Sprach- und Schreibreform“. Schlimm, wenn diese Sprachideologen in ihrer Verblendung mit *innen, #Annen_ und /unnen in Schulen auch noch auf die Kinder losgelassen werden. Die Lehrer sollen „lehren“ und keine ideologische Spracherziehung vermitteln, das hatten wir schon mal, brauchen wir nicht mehr. Rechtlich bedenklich wird es spätestens dann, wenn auf staatlichen Hochschulen die Studenten beim Abschluss schlechter bewertet werden, wenn Sie nicht „geschlechtern“. Das geht gar nicht. Und die Damen und Herren, die vorstehende Thesen vertreten sollten sich einmal ernsthaft selber fragen, ob sich die angeblichen Diskriminierungen nicht nur bei ihnen im Kopf abspielen: Inklusion ist das jedenfalls nicht, eher Spracherziehungsversuche. Ein aufgeklärter Mensch kommt nämlich nicht auf solche Gedanken. Im Übrigen werden mit einer übergestülpte und aufgesetzten „gesellschaftlichen Debatte“ jedenfalls nicht die Köpfe der Menschen verändert.

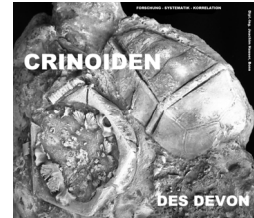
Wir sollten uns in diesem Fall ein Beispiel an Frankreich nehmen: *„Der französische Bildungsminister hat per Erlass das schriftliche Gendern an Schulen verboten. Die inklusive Schriftsprache würde nicht mit den Lehrplänen übereinstimmen. Außerdem seien die „Pünktchenwörter“ hinderlich beim Erlernen der französischen Sprache.“*

Akzeptanz und Toleranz sind in den Augen des Verfassers der Schlüssel zu mehr Verständnis für einander. Übergestülpte, formalisierte Worthülsen und Spracherziehungsregeln kombiniert mit Verhaltensleitlinien wie „Code of Conducts“, Pseudo-Sprach-Knigges, Gebote und Verbot sorgen jedenfalls genau für das Gegenteil.

Um hier den „Bogen“ zur Paläontologie zu spannen: Oberflächlich wird in unserer Gesellschaft die „sehr-gerne-Mentalität“ und „wir -tun-uns-alle nicht-weh“- („Pride-,)Geige gespielt: hinter den Kulissen bleibt das Hauen und Stechen – also kein „respektvoller Umgang“, der ja gerne als Grund für die Notwendigkeit und auch einer „gendergerechten Sprache“ herangezogen wird. Liest man nämlich die „Fachveröffentlichungen“ anderer Autoren (was sich der Verfasser schon fast abgewöhnt hat), so wird unter dem Mäntelchen eines schönen Layouts viel Unkenntnis und mangelnde Formenkenntnis transportiert. In den Arbeiten wimmelt es von [SIC!]’s und anderer Unfreundlichkeiten, die schlußendlich einfach nerven: denn die Holotypen können ja nicht „weggeschriebener“ werden. Also entledigt man sich „elegant“ des Problems damit, indem man einfach keine Einsicht in die Stücke nimmt (obwohl diese fast alle öffentlich zugänglich sind). Das ist [SIC!!!]. Bei den Herausgebern der „Fachzeitschriften wurde bereits mehrfach erfolglos nachgefragt, wer denn die „Reviewer“ von derartigen Arbeiten sind. Objektiv betrachtet kann das sicher niemand sein, der die Eifelkalkmulden und deren Fossilvergesellschaftung (insbesondere die der Echinodermen!) nicht kennt. Es muß auch die Frage erlaubt sein: wenn die Arbeiten des Verfassers so „daneben“ sind, warum befaßt man sich von der „fachlichen Seite“ damit?

Spätestens wenn sich die „Crinoiden-Autoren“ dann sich noch gegenseitig „reviewen“ wird es grotesk: so beschreiben WEBSTER et al, 2007 angeblich „gasterocomid crinoids from central Turkey“. Was dann zur Beschreibung und Abbildung kommt erinnert eher an *Eohalysiocrinus*. Wenn das im Rahmen eines Reviews nicht erkannt wird und schlußendlich *Arachnocrinus sarizensis* n. sp. = nomen nudum + [SIC!] zukünftig die Literatur belastet, dann ist das schon traurig.

Wie auch in der Vergangenheit verzichtet der Verfasser daher gerne auf die Zusendung derartiger „Fachliteratur“ und wird sich zukünftig auch weiterhin darauf beschränken, seine in Praxis erworbenen Kenntnisse zu devonischen Crinoiden zu publizieren.



Literatur (zum geologisch-paläontologischen Teil des Aufsatzes)

- ERBEN, H.K.** (1962): Über böhmische und türkische Vertreter von *Anetoceras* (Ammon., Unterdevon) - Paläont. Z., **36**(1/2): 12-27, Taf. 1-2, 2 Abb.; Stuttgart.
- HUBMANN, B.** (1992): Die Korallenfauna aus dem Devon von Feke (Antitaurus, SE-Türkei) I. Tabulata. - Mit. österr. Geol. Ges., **84**(1991):355-372 S., 4 Abb., 1 Tab., 2 Taf.; Wien.
- PLADOWSKI, G.** (1990): Hist. Geologie und Paläontologie, Paläozoologie II: Vorläufer des mesozoisch/känozoischen Gürtelmeeres. - Natur und Museum, **120**(11): 370-371; Frankfurt/Main.
- PLADOWSKI, G.** (1991): Hist. Geologie und Paläontologie, Paläozoologie II: Brachiopodenfaunen Devon/Karbondgrenze Taurus, Dinant Mulde, Steinbruch "Les Limites", Wellin, Marocco. - Natur und Museum, **121**(11): 357-358, 2 Textfig.; (Frankfurt/Main).
- PLADOWSKI, G. & SALANCI, A.** (1990): Devon/Karbon-Grenze in Anatolien. - IN: Cour. Forsch.-Inst. Senckenberg, Wissenschaftlicher Jahresbericht **1988/89**: S. 238-249, 9 Textfig.; Frankfurt/Main.
- WEBSTER, N.G., YILMAZ, I. & KOZUL, H.** (2007): A new Middle Devonian gasterocomid crinoid from central Turkey and Revision of Gasterocomidae. - Palaeoworld, **17**(2008): 12-20; Elsevier.
-